

SIEDLUNGSGENETISCHE UNTERSUCHUNGEN IN FARS

Ein Beitrag zum Wüstungsproblem im Orient

Mit 3 Abbildungen, z. T. als Beilage I

GERHARD KORTUM

Summary: Studies in the genesis of settlement in Fars. A contribution to the problem of settlement desertion in the Orient

The development of settlement in the more densely settled central steppe and the nomadic areas of the south Iranian province of Fars has not been continuous between its prehistoric origins and the modern phase of expansion. In many areas, periods of flourishing settlement were interspersed by periods of decline and settlement retreat. This often took on cyclical character. The numerous settlement traces of different epochs, for example in the Marvdasht Plain north of Shiraz, show that a number of systems overlay each other before the development of the recent modern settlement structure. The main sources for reconstruction of settlement development, apart from genetic traces in the landscape, are archaeological maps, Persian topographies and the accounts of European travellers.

In contrast to Central Europe, many rural areas in Fars and Iran have a high incidence of settlement desertion. The reasons include climatic anomalies, dependence on qanats and other delicate irrigation works, the phase-like development of nomadism and frequent political unrest.

“In Persia villages are easily ruined, and restored with difficulty.”

E. STACK in “Six Months in Persia”, London 1882, Bd. I, S. 87.

I. Methoden und Zielsetzungen siedlungsgenetischer Untersuchungen in Südiran

In den folgenden Ausführungen sollen einige in südiranischen Bewässerungslandschaften deutlich werdende Regelmäßigkeiten der siedlungshistorischen Entwicklung von neolithischen Anfängen bis zum modernen Ausbau herausgestellt werden. Bis in die Gegenwart führten Wüstungsprozesse und neu entfaltete Siedlungssysteme zu einer oft zyklischen Umwertung der Räume.

Ein Rundblick von der Terrasse von Persepolis über die 1600 m hoch gelegene Marvdasht-Ebene nördlich von Shiraz¹⁾ läßt einen Großteil der heutigen 27 ländlichen Siedlungen in einem Umkreis von 10 km erkennen (vgl. Abb. 2, Beil. I). In südlicher Richtung liegt an der Hauptstraße zur Provinzhauptstadt die junge, aufblühende Landstadt Marvdasht, die sich erst um eine 1935 errichtete Zuckerfabrik entwickelte und 1966 schon 17 000 Einwohner zählte. Der Name dieser

neuen Stadt „Marvdasht“, der auch für den Distrikt (Dehestan) und die gesamte Ebene herangezogen wird, bedeutet „Ebene von Marv“. Marv war ein zur sassanidischen Stadt Istakhr gehörender Bezirk in diesem Teil der Ebene, der sprachlich auf die Wurzel „Marg-“, d. h. „Grasland, Weidegebiet“ zurückzuführen ist. Nomadische Nutzung läßt sich, besonders in Perioden des Siedlungsrückgangs, für die Ebene bis in die Gegenwart verfolgen. Marvdasht als Siedlungsname ist für das 11. und 18. Jahrhundert belegt. Die Reste dieser literarisch überlieferten, später wieder aufgegebenen Ortschaften müssen in den über 100 Siedlungsspuren verschiedener Epochen in dem beschriebenen Radius gesucht werden. Im Gegensatz zu der nahen, schon im Mittelalter verlassenen Stadt Istakhr war Persepolis selbst nie eine Ansiedlung, sondern ist nur als jahreszeitlich benutzte rituelle Palastanlage der Achämeniden zu deuten.

In historischer Sicht hat sich der zentrale Ort der Ebene ständig verschoben: Im westlichen, teilweise vom Kor Rud bewässerten Neyriz-Becken war die heutige Stadt Marvdasht Nachfolgerin des nunmehr sekundären Zentrums Zarqan und des safavidischen Bazarortes Mirgascum. Dieser wurde von KÄMPFER 1685, LE BRUYN 1737 und NIEBUHR 1778 beschrieben und konnte in der Nähe des heutigen Dorfes Firuzi lokalisiert werden. Noch ältere städtische Zentren mit überregionalen Funktionen waren die bislang nur teilweise ausgegrabene Stadt Istakhr und die erst 1972 von HANSMAN bei dem Dorf Malyan (Dehestan Beyza) in einem 300 m hohen Siedlungshügel (Tall) identifizierte elamitische Stadt Anshan des 3. und 4. Jahrtausends v. Chr. Diesen Zentren waren jeweils später überlagerte ländliche Siedlungssysteme zugeordnet. Heute macht die Umgebung von Persepolis mit zunehmendem pumpbewässerten Zuckerrübenanbau, der Verstädterung sowie Industrialisierung von Marvdasht und Tourismus eine Sonderentwicklung durch. Diese wenigen Angaben über einen Raum in Mittelfars mögen vorerst ausreichen, um die Labilität, aber auch Dynamik der Siedlungsstruktur sowie einige sich hieraus ergebende siedlungshistorische Ansätze zu kennzeichnen. Diese werden in Fars durch eine relativ günstige Quellenlage begünstigt.

So kann man zwei durch zeitgenössische historisch-topographische Werke belegte Zeitschnitte dem heutigen Strukturbild gegenüberstellen. Es handelt sich um das „Farsnama“ (d. h. Buch von Fars) von IBN AL BALKHI 1116 (LE STRANGE 1912) und das alle Distrikte und seinerzeit bestehende Ortschaften beschreibende „Farsnama-ye-Naseri“ des HASAN-E-FASAI von 1895

¹⁾ Im folgenden werden Ortsnamen größtenteils nach der englischen Transskription des *Village Gazetteer* umschrieben.

(vgl. DEMORGNY 1913 und BUSSE 1972). Unzählige weitere Hinweise ergeben sich bei den durch SCHWARZ 1896–1936 und LE STRANGE 1930 zusammengefaßten Beschreibungen der arabisch-persischen Geographen und der reichen im 17. Jh. einsetzenden europäischen Reiseliteratur. Wichtige Grundlagen siedlungsgenetischer Untersuchungen sind der siedlungsarchäologische Befund und eine genetische Interpretation der heutigen Strukturen, wie sie sich teilweise in den *Village Gazetteers* niederschlagen. Örtliche Befragungen können nur für die Ermittlung von Flurnamen und die Rekonstruktion des modernen Ausbaus sichere Ergebnisse bringen. Im Gelände und auf Luftbildern sind vielfach ältere Ortslagen, oft auf neolithischen Talls liegende alte Friedhöfe sowie verfallene Kanäle und Qanate festzustellen. Bislang fehlen aber Hinweise auf flurgenetische Entwicklungen, die beispielsweise auf das Alter der iranischen Langstreifenflur deuten könnten. Altfluren sind, sofern noch vorhanden, in den Ebenen teilweise unter der heutigen Oberfläche zu suchen. Die Wurzeln neolithischer Talls liegen bis zu 40 cm tief in den Alluvionen (so Tall-e-Bakun). Zu einer Lösung dieser offenen Fragen könnten im Gelände oder auf Luftbildern feststellbare Flurrelikte in eindeutig datierbaren, später nicht wieder besiedelten Wüstungslandschaften beitragen. Derartige Räume sind durch siedlungsgenetische Untersuchungen etwa in einigen zentralen Teilen der Marvdasht-Ebene, im Dehestan Sarvestan und einigen Hochtälern nachweisbar.

Einige Hauptfragenkreise der meist aus reichlicheren Quellen schöpfenden historischen Siedlungsgeographie in Mitteleuropa lassen sich fruchtbar auf den Orient übertragen. Genannt seien in diesem Zusammenhang nur das Altlandschaftsproblem und die Erfassung und Deutung von Wüstungsprozessen. Weniger erfolgreich aber lassen sich bislang die verfeinerten Methoden anwenden, insbesondere in Hinblick auf entwicklungs-geschichtliche Betrachtungen von Flur- und Ortsformen.

Die hier nur kurz entwickelten siedlungsgenetischen Betrachtungen müssen sich vorerst mit der Entstehung und Verteilung sowie dem Verfall ländlicher Siedlungssysteme begnügen. Hierbei nimmt in einem interdisziplinären Ansatz eine geographische Verwertung archäologischer und orientalistischer Ergebnisse breiten Raum ein.

Die im Wandel der Siedlungsstruktur sichtbare moderne Kulturlandschaftsentwicklung Irans, gewiß ein vorrangiges Ziel einer mehr gegenwartsbezogenen Forschung, soll hier noch nicht in den Mittelpunkt gestellt werden. Vielmehr kann der moderne Ausbau der letzten 100 Jahre als letzte Phase eines Prozesses der Umwertung der Räume betrachtet werden, der in einigen Gebieten seit über 6000 Jahren wirksam war. Dabei erweist sich der qadjarische Altsiedelstand von 1900 auch nur als Zwischenergebnis älterer Wandlungen. Der Altsiedelstand kann um Persepolis als modifizierte

Restform oder etwa in Ramdjerd als variierte Neuaufgabe der safavidischen Siedlungsstruktur gedeutet werden. In den Aufzeichnungen von ABBOTT 1857 über die Distrikte Farrashband, Afzar und Qir va Karzin in dem unter 1200 m liegenden Garmsir-Gebiet von Fars wird ebenfalls deutlich, daß dort innerhalb weniger Jahre Dörfer verlassen und wieder besiedelt wurden. Möglicherweise verlief die tatsächliche Entwicklung weitaus differenzierter, als sie in den weitgehend materialmäßig bedingten Zeitschnitten deutlich werden kann. In Fars wird im historischen Siedlungsbefund eine ständige, oft zyklische Umwertung der Räume erkennbar. Dieses Merkmal läßt sich mit der wiederholt vorgebrachten Hypothese verbinden, daß ein regelhafter Wechsel von Besiedlungs- und Verfallsphasen seit vorgeschichtlicher Zeit ein allgemein für viele orientalische Landschaften kennzeichnendes Phänomen der Kulturlandschaftsgenese sei (vgl. HÜTTEROTH 1969 und EHLERS 1971). Nach den bisherigen Ergebnissen in Fars kann in modellhafter Vereinfachung festgestellt werden, daß die Abfolge älterer Ausbauphasen keine prinzipiellen Veränderungen ergab. Seit etwa 1900 folgte dann die moderne Entwicklung, die auf eine Optimierung der Inwertsetzung gerichtet ist. Das Umschlagen der Wandlungen in Entwicklung wird dabei teilweise durch die Diffusion der von den Städten ausstrahlenden Innovationen im Zuge der Verwestlichung des Agrarraumes ausgelöst. Als Beispiele seien hier nur die Verbreitung der Pumpbewässerung, die Mechanisierung der Landwirtschaft sowie – in bestimmtem Umfang – die schubweise erfolgende und irreversibel gewordene Seßhaftwerdung von Nomaden genannt.

Vor diesem theoretischen Hintergrund und der Kenntnis verschiedener Wüstungsphasen erscheint eine Neubewertung der mittelalterlichen Quellen angebracht. Auch neuere historisch-topographische Arbeiten, wie sie GAUBE 1973 für die nordwestlich an Fars grenzende Provinz Arragan/Kuh-Giluyeh vorlegte, verstärken die Auffassung, daß die arabisch-persischen Geographen des Mittelalters keineswegs „un glaubliche Lügen“ (so BRUGSCH 1862/63) verbreiteten. Die noch von BOBEK 1955 vorgebrachte Warnung vor allzu wörtlicher Interpretation der oft überschwenglichen Beschreibungen verliert damit teilweise an Berechtigung.

Siedlungsgenetische Untersuchungen in einzelnen Landschaftskammern von Fars können bei diachroner Betrachtung die heutige Inwertsetzung relativieren. Unter Berücksichtigung klimatischer, hydrologischer und bodenkundlicher Differenzierungen können ferner durch Nachweis wüstgefallener aber offenbar siedlungsgünstiger Nutzungsvakanzen, etwa in den Dehestans Farrashband, Jerreh und Arbaeh, auch Beiträge zur Lösung aktueller Probleme wie der Nomadenansiedlung geliefert werden.

Gerade erst durch das Eintreten von Wüstungsvorgängen und die Diskontinuität der nachfolgend oft verschobenen Siedlungen kann erst auf eine höherran-

gige Kontinuität der Inwertsetzung durch die feststellbaren Blütephasen hindurch geschlossen werden. Damit kann stellenweise das Einsetzen und Abbrechen oder die Unterbrechung der zeitlich jeweils begrenzten Inanspruchnahme zu einer Gliederung der genetisch differenzierten Kulturlandschaft herangezogen werden (vgl. Abb. 3, Beil. I).

Als Grundlage einer überegional vergleichenden und dem historischen Gang folgenden Betrachtung können dabei die aus topographischen und bewässerungstechnischen Gründen weitgehend festliegenden kleinräumigen dörflichen Nutzungszellen, größere Bewässerungsabschnitte und Gebiete mit gleicher Herkunft des Bewässerungswassers (aus Quellen, Flußableitungen, Qanaten oder Brunnen) herangezogen werden. Ferner kann die Siedlungsentwicklung auf die traditionell in Fars unterschiedenen Höhenstufen oder, jedenfalls der moderne Ausbau, auf die korrespondierenden Weidegebiete von nomadischen Stämmen bezogen werden. Ein Ausgehen von den Grenzen der weitgehend mit den heutigen Dehestans übereinstimmenden alten Boluks hat zwar überwiegend praktische Gründe, umfaßt aber teilweise die genannten Kriterien.

Die meist bis in das Mittelalter zurückgreifende Verwaltungsgliederung (vgl. Abb. 1) steht als recht stabiler Rahmen den weitgehend labilen Ortslagen gegenüber. Die vorangestellte Bemerkung STACKS von 1881 über den Siedlungsrückgang um Firuzabad von 30 auf 13 Dörfer mag treffend den erheblich von mitteleuropäischen Maßstäben abweichenden funktionalen Stellenwert ländlicher Siedlungen in Iran kennzeichnen. Hierfür ist die kurzlebige übliche Lehmbauweise, die nur in leichten Bodenerhöhungen und Tonscherben Spuren hinterläßt, eine Ursache.

II. Siedlungshistorische Umbrüche in Fars

1. Historische Entwicklungsphasen in Fars

Die südiranische Provinz Fars stand nicht nur in den durch zahlreiche Ruinenstätten wohl dokumentierten Epochen der *Achämeniden* (550–330 v. Chr.) und der *Sassaniden* (224–651 n. Chr.), sondern auch später unter der Statthalterschaft der *Zand* (1750 bis 1795) im Mittelpunkt der wechselvollen iranischen Geschichte. Auch unter den *Atabaks* von Fars (1066–1149) und der nachfolgenden *Selghuri*-Dynastie sowie unter den *Safaviden* (1500–1722) entfaltete sich in den siedlungsgünstigen Zagrostälern von Fars eine Blüte, die nach den politischen Wirren des 18. Jahrhunderts und der allgemein durch Mißwirtschaft und Verfall geprägten Epoche der *Qadjaren* (1794–1925) stellenweise auch durch den modernen Ausbau noch nicht wieder erreicht wurde. Diesen historisch-dynastischen Epochen lassen sich aber die Phasen einer deutlich diskontinuierlichen Kulturlandschaftsentwicklung nur teilweise zuordnen. Neben politischen Umbrüchen be-

stimmten die Naturausstattung, empfindliche Bewässerungsanlagen und ein bis in jüngste Zeit oft gestörtes Kräftegleichgewicht zwischen Nomadentum und Sesshaften als steuernde Faktoren das Auf und Ab der räumlich unterschiedlichen Inwertsetzung.

2. Probleme vorgeschichtlicher Besiedlung

An der folgenden unvollständigen Materialzusammenstellung können hier nur wenige sich aus genetischen Fragestellungen ergebende Probleme kurz angerissen werden. Die Beispielräume sind überwiegend einem breiten vom Sarhadd-e-Chahardangeh bis in das Garmsir südlich von Firuzabad reichendem Profil durch die wesentlichen drei klimaökologischen Höhenstufen entnommen, in dem der Marvdasht-Ebene in der wohl schon immer dichter besiedelten Mittelstufe eine besondere Stellung zukommt. Es muß dabei zugegeben werden, daß die bisherigen Ergebnisse den eingangs aufgestellten theoretischen Anforderungen bislang kaum gerecht werden können. Die sich aus mehr zufälligen Routen ergebenden Materialien über ältere Zustandsphasen sind oft zu lückenhaft, um aus begrenzten Räumen allgemeingültige Regelmäßigkeiten herzuleiten.

So kann bislang noch kein Überblick über die Verbreitung der vorgeschichtlichen Besiedlung von Fars gegeben werden. In der in dieser Hinsicht am besten erforschten Marvdasht-Ebene finden sich alleine in einem sich etwa mit dem Projektgebiet des heutigen Dariush-Kabir-Dammes deckenden Ausschnitt (vgl. Abb. 2) knapp 50 neolithisch- bis bronzezeitliche Siedlungshügel (HERZFELD 1932–33, SCHMIDT 1939, LANGSDORFF 1942, VANDEN BERGHE 1952 und 1953/54, HANSMAN 1972). Diese Konzentration wird wohl auch nach weiteren Forschungen beispiellos bleiben. Einige weitere prähistorische Siedlungszellen in Fars ergeben sich aus der archäologischen Routenaufnahme von STEIN 1936, in der sich auch unzählige siedlungsgenetische Hinweise auf spätere Phasen und die kaum bekannten Verhältnisse der 30er Jahre finden. Danach waren in der Mittelstufe zwischen 1200 und 2200 m ebenfalls das Umland von Sarvestan und Teile der Tallandschaften von Sheshdeh, Estahbanat sowie die Dehestans Kamin und Khafrak-e-Olya am Sivand Rud von sesshaften Ackerbauern besetzt. Ebenfalls schon sehr früh besiedelt waren auf dem Sarhadd einige Zellen in Bavanat, Qonqori und das flache Hochtal von Pasargadae (Mashhad-e-Murghab) sowie viele Garmsir-Landschaften. Hier sind besonders Firuzabad, Khafr, Qir va Karzin, die Talls von Kankan (Shibkuh) bei Fasa und um Madevan bei Darab zu nennen.

Ohne hier rezente klimaökologische Wandlungen zu diskutieren (vgl. BOBEK 1955, ZEIST 1967 u. a.), muß die Bewässerung auch in der feuchteren Zagrosschwelle (Shiraz im 30jährigen Mittel 340 mm Jahresniederschlag) schon sehr früh bekannt geworden sein.

STEIN schließt aus den erst mittelalterlichen Siedlungsspuren in Qanatgebieten um Djahrom, Fasa, Sheshdeh und Neyriz, daß diese geniale Grundwassererschließungstechnik erst in historischer Zeit bekannt wurde und die Erschließung dieser nicht durch Flüsse oder Quellen zu bewässernden Räume ermöglichte. Ebenfalls in der noch vor 10 Jahren reiner ausgeprägten dichtbesiedelten Qanatlandschaft der Ebene von Shiraz fehlen vorhistorische Spuren (KORTUM 1973). Diese These mag für Fars, wo teilweise auf andere Bewässerungsmöglichkeiten ausgewichen werden konnte, auch weitgehend zutreffen. Dennoch soll hier die Hypothese vertreten werden, daß die „Qanat-Innovation“ wohl schon weit vor dem bislang ermittelten Zeitpunkt (etwa 1000 v. Chr., vgl. TROLL 1972 u. a.) erfolgte. In der östlichen Marvdasht-Ebene (vgl. Abb. 2) finden sich in den bis zur modernen Einführung von Pumpen qanatbewässerten Fluren von Ezzaabad und Beryanak mehrere prähistorische Siedlungshügel, die in ihren Kulturschichten bis in das 6. Jts. v. Chr. zurückreichen (Tall-e-Djari). Ebenfalls in Tavabeh südlich von Arsenjan liegen vier Talls jüngerer, aber vor 1000 v. Chr. abbrechender Perioden zwischen heutigen Qanatländern. Im alten Siedlungsraum von Beyza bleibt die Verbindung von vorgeschichtlichen Fundstätten und moderner Qanatbewässerung unerschlüssig, da hier ehemals eine Ableitung von Oberflächenwasser aus Quellen nicht ausgeschlossen werden kann. Der elamitische Siedlungshügel von Anshan wird heute von Qanatan durchzogen. Es ist anzunehmen, daß mit ähnlichen siedlungsgenetischen und archäologischen Methoden auf dem vollariden Hochland Irans eindeutiger Aussagen über das Alter der Qanate zu gewinnen sind.

Die vorgeschichtlichen Talls von Fars zeichnen teilweise mit den in ihnen durch typische Leitkeramiken datierbaren Kulturlagen sehr fein Besiedlungslücken und Schwerpunktverschiebungen von Phase zu Phase nach. Fehlende Schichten in der chronologischen Abfolge und veränderte Verbreitungsmuster zeigen deutlich, daß Wüstungslücken und zyklische Wandlungen schon für diese in sich stark differenzierte, im folgenden zusammengefaßte Periode kennzeichnend waren²⁾. Der glanzvollen Epoche des Achämenidischen Reiches ist bislang in der Marvdasht-Ebene und in Fars, wohl bedingt durch weitgehend nomadische Lebensformen, keine eindeutig faßbare Siedlungsschicht zuzuordnen.

²⁾ In den von VANDEN BERGHE untersuchten 47 Talls in der Marvdasht-Ebene findet sich die älteste Djari-Kultur (ca. 6000 v. Chr.) in 10 Talls, die der Periode Siyalik II entsprechende Mushki-Kultur in nur drei, die nachfolgende, nach STEIN in vielen anderen Räumen verbreitete Bakun-Kultur (etwa 3500–2500 v. Chr.) in 30 und die auch in Beyza überwiegend belegte Kaftari-Phase mit erneutem Schwerpunkt in Ramdjerd in 26 Talls. In der folgenden, nach der C 14-Methode auf den Anfang des 19. Jh. v. Chr. datierten Shoga-Kultur finden sich nur noch 17 Siedlungsplätze in Ramdjerd, aber 15 weitere in der Ebene.

Erst in sassanidischer Zeit scheint es wieder zu einer Siedlungsverdichtung gekommen zu sein (vgl. VANDEN BERGHE 1953–54 und HANSMANN 1972).

3. Siedlungsentwicklung in Qanatlandschaften von Fars

Siedlungen in qanatbewässerten Gebieten reagieren besonders empfindlich auf äußere Einflüsse. Zu verlassenen Siedlungen führende, aufgelassene Qanate sind bisweilen schon aus Luftbildern und den einschlägigen Kartenwerken zu ersehen. – Die Flur des noch im Farsnama-ye-Naseri und bei DEMORGNY 1913 aufgeführten Dorfes Izadkhast 45 km östlich von Shiraz wurde um 1930 von seßhaft werdenden Abdollahi des Basseri-Stammes wiederbelegt. Das alte Qanat wurde wieder instand gesetzt und ein neuer locker gebauter Ort unweit der alten Wehrdorfruine errichtet. Zwei weitere Qanatländern in dem Hochtal zwischen dem Neyriz- und Maharlu-Becken blieben dagegen wüst. STACK fand 1879/80 auf seiner Route von Shiraz nach Lar viele erst kurz vorher nach einer das gesamte Garmsir von Fars treffenden vierjährigen Dürre aufgegebene Qanatländern, so Karyan und Harm bei Djahrom. Im Dorf Sargeh wurde dagegen ein neues tieferliegendes Qanat gebaut und das Wüstfallen verhindert. – STEIN beschrieb 1936 das verlassene Qanatländern Shaidanak nördlich von Fasa; Runiz war wegen Beschädigung der unterirdischen Ableitungsstollen halb verlassen. Im Tal von Moshgan, dem einst blühenden Miskanen IBN AL BALKHIS, befinden sich mehrere mittelalterliche und qadjarische Wüstungen und alte Qanatspuren. 1935 war das ganze Tal unbesiedelt und Sommerweide der Khamseh. Vor 40 Jahren war Chahak, die Routenstation Sahah des Mittelalters, halb verlassen; nur noch 4 der nach zeitgenössischen Texten ehemals 60 Qanate waren in Funktion.

Außer diesen herausgegriffenen mehr lokalen Beispielen sind auch flächenhafte Wüstungsprozesse in Qanatlandschaften belegt. Im historischen Teil des Farsnama-ye-Naseri findet sich der Hinweis, daß der derzeitige Provinzgouverneur Hosseyn Qoli Khan 1798/99 bei der Niederschlagung einer der vielen Revolten alle Qanate in den ausgedehnten Ländereien seines Widersachers um Fasa zerstören ließ. Die Dörfer wurden darauf verlassen (BUSSE 1972). WELLS beschrieb 1883 die nach allen mittelalterlichen Quellen seinerzeit unter hoher Kultur stehenden, teilweise von Qanaten bewässerten Distrikte um den Neyriz-See als frische Wüstungslandschaft. In dem einst als Kornkammer von Fars bekannten Abadeh-Tashk am Nordufer weideten Nomaden vom Stamm der Lashani zwischen den Ruinen verfallender Qaleh-Wehrdörfer; später wurden sie hier teilweise wiederum seßhaft. Nur in einigen weiteren Fällen sind aber expandierende Nomadenstämme als auslösende Momente für den Verfall der Siedlungsstruktur nachweisbar: So muß der qadjarische Siedlungsrückgang in den Garm-

sir-Boluks südlich von Firuzabad mit der Machtentfaltung der Qashqai-Konföderation in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Zusammenhang gesehen werden.

Die sehr empfindlichen und von der Investitionsbereitschaft der länderschließenden und -besitzenden Schichten abhängigen Qanatlandschaften sind aber offenbar nicht wüstungsanfälliger als flußbewässerte Gebiete, sofern hierbei längere Ableitungskanäle oder, wie in der Marvdasht-Ebene, kostspielige steinerne Abdämmungen benötigt werden: Nach dem Farsnama von IBN AL BALKHI lag der Distrikt Kamfiruz Anfang des 12. Jh. teilweise wüst, die meisten Dörfer waren verlassen. Kamfiruz war einer der begehrten „Marghzar“, d. h. Weidegebiete, von Fars geworden. KÄMPFER berichtet 1685 wieder von 33 Dörfern, die gleiche Zahl nennt das Farsnama-ye-Naseri von 1895. Ein Teil der im *Village Gazetteer* für 1966 aufgeführten 62 Siedlungen in Kamfiruz wurde inzwischen durch die Bildung des Stausees hinter dem Dariush-Kabir-Damm wieder aufgegeben.

Wie in den noch kurz behandelten Dehestans Ramdjerd und Korbal in der Marvdasht-Ebene lassen sich mehrere Entwicklungsphasen in dem vom Mond Rud bewässerten Teilen Kavars unterscheiden, die sich den jeweiligen Renovierungsarbeiten am schon sassanidischen Steinwehr von Band-e-Bahman zuordnen lassen (vgl. LE STRANGE 1912, STACK 1882). Diese Beispiele mögen nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in Fars auch stabile Räume gegeben hat, die offenbar keine Umbrüche erlebten. Als Beispiele seien die von Quellen abhängigen Nutzungszellen von Guyom (Humeh Shiraz) oder Shahrak (Abardj) sowie die Dehestans Siyakh und Khajehi genannt.

4. Siedlungsüberschichtungen in Nomadengebieten

Ausgedehnte mittelalterliche, teilweise noch ältere Inwertsetzung läßt sich in den heutigen Sommer- und Winterweidegebieten der Qashqai und Khamseh in Fars nachweisen. In historischer Sicht zeichnen sich gerade diese Nomadengebiete in der sommerkühlen Sarhadd- und golfnahen, winterwarmen Garmsir-Tiefenstufe durch mehrfache Umwertung aus, die sich in einer phasenhaften Siedlungsentwicklung widerspiegelt.

Die heutige Siedlungsstruktur der Mittelstufe ist in den bislang untersuchten Räumen im weiteren Umland von Shiraz (KORTUM 1973 und 1975) überraschend jung und heterogen. Der moderne Siedlungsausbau hat hier und in den anderen Landschaftszonen seit der Jahrhundertwende die überkommenen Strukturen regional unterschiedlich stark überformt. Mit Hilfe älterer Dorfinventare, wie sie sich bei KHORMUJI 1860, HASAN-E-FASAI 1895, DEMORGNY 1913 und im *Gazetteer*-Teil des Militärberichts von A. T. WILSON 1916 finden, läßt sich der qadjarische Alt-siedlungsstand in den alten Boluks von Fars hinreichend genau ermitteln. Weiterhin können die dem Fars-

nama-ye-Naseri beigefügte Karte von Fars (ca. 1:600 000, Siedlungsstand 1877) und die älteren 1/4-inch-Karten herangezogen werden. Die Untersuchung der bisher kaum bekannten postqadjarischen Kulturlandschaftswandlungen Irans läßt sich von Fars auch auf andere Räume ausdehnen, für die verwertbare Topographien aus der mittleren oder späten Qadjarzeit vorliegen. Es sei hier nur auf die Beschreibung der Provinz Kerman von VAZIRI KERMANI aus dem Jahre 1874/75 hingewiesen (vgl. BUSSE 1973).

In der gesamten Marvdasht-Ebene mit den Dehestans Abardj, Beyza, Ramdjerd, Zaqan, Khafrak-e-Sofla, Marvdasht und Korbal sowie einem Teil des Stadtkreises Humeh Shiraz bestanden um 1895 erst 222 der heutigen 356 Siedlungen. Ein halbes Dutzend postqadjarischer Ortswüstungen wurde dabei wieder von sesshaft werdenden Khamseh-Gruppen eingenommen. Auf die 142 größtenteils durch Sesshaftwerdung von Nomaden und Filialausbau entstandenen meist kleineren Neusiedlungen entfielen 1966 aber nur etwa 30% der Anbauflächen und der Bevölkerung in der Ebene. Der altbewährte quadratische Wehrdorfgrundriß („Qaleh“), der in den Talebenen von Fars vorherrschte, wurde in der Ausbauphase meist aufgegeben. Neusiedlungen sind oft schon durch unregelmäßige, lockere Bebauung zu erkennen.

Ohne auf die räumliche Differenzierung des Auf-siedlungsgrades in Fars im einzelnen eingehen zu können, seien kurz einige vergleichende Zahlen aus den anderen Höhenstufen genannt (vgl. Abb. 1). In den acht Dehestans des Shahrestans Firuzabad stieg die Zahl der Siedlungen in dem gleichen Zeitraum von 99 auf 170, im Sarhadd von Chahardangeh dagegen von 30 auf 104. Die exakte Bilanzierung schon der jüngeren Siedlungsentwicklung wird in einigen Räumen durch Ortsumbenennungen und Doppelnamen erheblich behindert. So lassen sich zwar immerhin 24 qadjarische Dörfer auf den Sommerweiden der Sheshboluki in Chahardangeh namentlich mit den heutigen Siedlungen identifizieren, in dem oben abgegrenzten Gebiet um Firuzabad dagegen nur 66. Es ist aber nicht zulässig, hieraus auf ein Wüstfallen aller restlichen 33 Siedlungen zu schließen.

Der moderne Ausbau durch Sesshaftwerdung ist bei den Qashqai im Gegensatz zu den östlicheren Weidegebieten der Khamseh insgesamt erheblich geringer und jünger. Beide Konföderationen scheinen in den jeweils ersten Wellen der Sesshaftwerdung noch unbesetzte Ländereien an den Migrationsrouten durch die Mittelstufe im Bereich von 1200–2200 m bevorzugt zu haben. Hier siedelten sich um 1900 aber auch kleinere Nomadengruppen an, die hier nach älteren Stammesinventaren ihre Sommerweidegebiete hatten. Auf Grund innenpolitischer und anderer Ursachen wurden die Khamseh-Stämme mit Ausnahme der Basseri weit-aus stärker und schon sehr früh in ihren Winterweiden sesshaft. Bei den Qashqai heben sich nur die Siedlungsverdichtungen auf den Winterweiden der Dareshuri

und Kashkuli in Mahur va Milati und im Durchzugsraum von Kazerun besonders heraus. Insgesamt läßt die moderne Siedlungsentwicklung in den seit über 100 Jahren weitgehend festliegenden Weidegebieten einzelner Stammesgruppen deren unterschiedliches Sedentarisationsverhalten erkennen.

Nach allen Hinweisen zeichneten sich vor dem Einsetzen der Siedlungsüberschichtung durch die neuere Ausbauphase die Nomadengebiete und andere Teile von Fars in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch einen Tiefstand der Siedlungsentwicklung aus. Diese neueren Umwertungen wiederholen dabei offenbar nur ähnliche ältere Prozesse.

Im Sarhadd von Chahardangeh lassen sich einige ältere lokale Nutzungs- und Siedlungsveränderungen aus den Beobachtungen von KÄMPFER 1685, LE BRUYN 1737, PORTER 1821, DE BODE 1845 und anderen Reisenden entnehmen, die auf dem heute aufgegebenen alten Sommerhöhenweg von Isfahan nach Shiraz reisten. Der ohnehin relativ unbedeutende qadjarische Altsiedelstand scheint sich hier aber ohne tiefgreifende Umbrüche aus dem safavidischen oder noch älteren Gefüge herzuleiten.

Hingegen erlebten die Garmsirlandschaften im 19. Jh. einen erheblichen Wertabfall mit vielen Siedlungsabgängen. Das spätqadjarische Siedlungsgefüge kann nur als schwacher Abglanz früherer Besiedlung und Inwertsetzung aufgefaßt werden. Dieser Verfall wurde ohne Einordnung in die Gesamtentwicklung schon von ABBOTT 1857, BRUGSCH 1862/63, STACK 1882, WILSON 1916, FIELD 1939, GARROD 1946, MAGEE 1948 und mit archäologischen Belegen von VANDEN BERGHE 1953/54 und 1961 angedeutet. Unzählige Siedlungs- und Kulturspuren und Reste von Bewässerungsanlagen weisen darauf hin, daß diese Garmsirgebiete teilweise schon vor der Machtausbreitung der Qashqai verlassen waren und viele bis in das 18. Jahrhundert hinein unter hoher Kultur standen. Dieser postsafavidische Siedlungsrückgang betraf auch andere iranische Landschaften.

Typisch für die phasenhafte Umwertung einer Garmsir-Landschaft ist etwa der Siedlungsbefund im Dehestan Farrashband: Hier finden sich neben sassanidischen Bauwerken mittelalterliche, safavidische und qadjarische Siedlungsspuren. Daneben läßt sich eine weitere sehr junge Wüstungsschicht abheben, die erst 1941 nach der Abdankung Shah Rezas durch die spontane Renomadisierung vieler nur provisorisch angesiedelten Sheshboluki-Gruppen entstand. Nach dem bescheidenen modernen Ausbau von 14 auf 20 Siedlungen seit 1895 wird um Farashband heute kaum 10% des anbaufähigen Landes genutzt. Ähnliche Wandlungen lassen sich in den Ebenen von Kazerun, Firuzabad und Qir nachweisen, ebenfalls in den Tälern von Sheshdeh und Darab als Beispiele für den Khamseh-Bereich.

Wenn es zutrifft, daß die zahlreichen Siedlungsreste im Sarhaddtal von Vardasht (Semirom) im heu-

tigen Sommerweidegebiet der Dareshuri erst durch deren Nomadisierung zur Zeit Nadir Shahs entstanden (MAGEE 1948), so schließt sich mit der einsetzenden modernen Ansiedlung dieses Qashqai-Stammes ein Entwicklungskreis, der zur Deutung älterer Wandlungen beitragen kann.

Ähnliche Austauschprozesse zwischen Nomadentum und Sefshäften sind in Fars für die Zeit der mittelalterlichen „Kurden“ ISTAKHRIS (SCHWARZ 1910), der Shahbankarehs IBN AL BALKHIS, der Lak-Luren zur Zeit der *Zand* und die heute seßhaften Mamasani zu vermuten. Diese Stämme wurden jeweils von nachrückenden Gruppen aus den günstigeren Weidegebieten verdrängt oder teilweise assimiliert und gingen meist in zusammenhängenden Gebieten zur Sefshaftigkeit über. Einige der angesprochenen Umbrüche in der Siedlungsentwicklung von Fars lassen sich in kleinräumigen siedlungsarchäologischen Kartierungen erfassen. Derartige Ansätze liegen bislang für die Umgebung von Pasargadae, Darab und Fasa (STEIN 1936) und besonders für die Marvdasht-Ebene vor.

III. Zur Siedlungsentwicklung der Marvdasht-Ebene

Kleinräumige siedlungsgenetische Untersuchungen werden in der Marvdasht-Ebene durch den fortgeschrittenen Stand siedlungsarchäologischer Untersuchungen, günstige Quellenlage sowie reichhaltige Hinweise in der europäischen Reiseliteratur begünstigt. 35% der 1966 statistisch erfaßten Anbauflächen werden hier mit sechs teilweise sehr alten Ableitungswehren am Kor Rud bewässert. Der Bau und Verfall sowie die Wiederinstandsetzung dieser Stauanlagen beeinflussten entscheidend die Siedlungsentwicklung in Ramdجرد und Korbal. Bewässerungsgeschichtliche Hinweise in den quell- und grundwasserbewässerten Randgebieten der Ebene, die offensichtlich weniger wüstungsanfällig waren, lassen sich ebenfalls mit historischen Quellen verbinden. In den vergangenen Jahren hat W. SUMNER die systematische Erforschung älterer Siedlungsspuren fortgesetzt. Eine wichtige Aufgabe bleibt die Aufgliederung der hier noch undifferenzierten und zahlenmäßig stärksten Schicht sassanidisch bis mittelalterlicher Ortswüstungen durch verfeinerte Keramikdatierungen.

Ohne hier auf die recht komplexe Siedlungsentwicklung der Ebene in ihrer räumlich-zeitlichen und auf die Gegenwart bezogenen Differenzierung sowie die Quellen im einzelnen eingehen zu können (vgl. KORTUM 1975), seien die folgenden Anmerkungen als knappe Erläuterungen von Abb. 2 und 3 und als methodologische Ergänzungen angeführt.

Der ca. 2200 qkm große bislang kartierte Ausschnitt umfaßt 181 von insgesamt rund 356 ländlichen Siedlungen, flächenmäßig aber etwa $\frac{2}{3}$ der gesamten Ebene. 1966 lebten in diesem Bereich einschließlich der Städte Marvdasht und Zarqan rund 106 000 Einwoh-

ner. Der qadjarische Altsiedelstand ergibt sich nach älteren Inventaren mit 86 Dörfern. Nahezu 40% des Raumes zeigt eine erhebliche Versalzung des Bodens und Grundwassers und ist heute siedlungsleer. Ein fast ebenso großes Areal neigt zur Vernässung. Neben randlichem Regenfeldbau können jährlich nur etwa 20% der Gesamtfläche bewässert werden.

Nach den archäologischen Kartierungen von SCHMIDT 1937 und VANDEN BERGHE 1952–54, die stellenweise nach Luftbildern, den neuen Kartenwerken Marvdasht und Dorudzan 1:5000 und eigener Erkundung ergänzt wurden, finden sich in dem Ausschnitt über 400 unterschiedlich deutliche Siedlungsspuren verschiedenen Alters.

Dieser historische Siedlungsbefund umfaßt einmal die schon erwähnten 49 vorgeschichtlichen Talls, die in sich mehrere zeitliche Kulturlagen umfassen. Als Schwerpunkte erweisen sich Ramdjerd mit 17, Khafrak mit 6 und besonders der Dehestan Marvdasht mit 24 Fundstätten. Nach einer tiefen Besiedlungszäsur folgte die 240 Siedlungsspuren ausmachende Periode, die von achämenidisch-sassanidischer Zeit bis zum Spätmittelalter reicht. Schon aus deren Verteilung wird deutlich, daß diese Ortschaften keinesfalls gleichzeitig bestanden haben können. Es gibt Andeutungen dafür, daß es sich um drei oder mehr abfolgende Systeme handeln muß. Die 118 späteren neuzeitlichen Ortslagen entsprechen postsafavidischen Wüstungen.

Für den Dehestan Ramdjerd läßt sich die Siedlungsentwicklung detailliert rekonstruieren: Dieser Bezirk wurde seit sassanidischer Zeit durch ein über 25 km langes Kanalsystem von Abdämmungen des Kor Rud in der Dorudzan-Schlucht bewässert, durch die der Kor Rud in die Ebene eintritt. Der moderne, eine neue Entwicklungsphase für die gesamte Ebene einleitende Dariush-Kabir-Mehrzweckdamm (KORTUM 1971) hatte in dem Band-e-Dukhtar, dem mittelalterlichen Fakhristan und dem Band-e-Naseri von 1890 mehrere bescheidene Vorläufer. Durch die häufig wiederkehrenden katastrophalen Hochwasserführungen des Kor

Rud wurden diese „Band“ genannten Stauanlagen wiederholt beschädigt. Eine allerdings moderne Säuleninschrift von 1890, architektonische Merkmale der Steinwehre und mittelalterliche Quellen bezeugen, daß 1112, 1194 und 1645 sowie 1890 die Wiederinstandsetzung oder der Neubau der Wehre erfolgte und der Distrikt nach längeren teilweise totalen Wüstungsphasen wiederbesiedelt wurde (HOUTUM-SCHINDLER 1891, SCHWARZ 1910, LE STRANGE 1912, 1919, 1930 und NICOL 1972³⁾). Diesen Daten lassen sich die 83 sassanidisch-mittelalterlichen und 33 safavidischen Siedlungsreste zuordnen. Nach der randlichen Aufsiedlung im Osten und Süden durch Nomaden der Stämme Badaki und Nafar um 1900 umfaßt Ramdjerd heute 54 Siedlungen mit rund 14 000 Einwohnern. Ähnlich, teilweise synchron, verlief die Entwicklung am wohl ebenfalls schon sassanidischen Band-e-Feyzabad, dem mittelalterlichen Band-e-Amir aus dem späten 10. Jahrhundert und dem Band-e-Mavan. Die drei restlichen Ableitungen flußab wurden erst später errichtet. Diese Bewässerungsabschnitte Korbals beruhen danach auf einer spätmittelalterlichen oder noch jüngeren Neulanderschließung und enthalten keine älteren Siedlungsspuren. Unterhalb des Wehres von Hasanabad weisen alle dortigen 19 Dörfer, teilweise sogar erst Ergebnis des modernen Ausbaus, zwischen den Zensusdaten 1956 und 1966 eine stark rückläufige Bevölkerungsentwicklung auf. In neun Fällen sanken die Einwohnerzahlen sogar absolut. Diese durch Versalzung und Wasserknappheit bedingte Entwicklung hat aber bislang noch keinen modernen Wüstungsprozeß eingeleitet.

³⁾ Dazu IBN AL BALKHI 1116 nach LE STRANGE 1912, S. 29: „In this part of the stream they had in former times erected a dam in order to secure a sufficiency of water to irrigate the lands, but in the times of disorder when the Arabs overran Persia, this dam fell to ruin and all the district fell out of cultivation. In recent years the Atabeg Chauli has rebuilt this dam, and the country round has again been brought under cultivation . . .“

Abb. 1: Fars. Elemente natur- und kulturräumlicher Gliederung

Klimaökologische Höhenstufen (vereinfacht): 1 Untergrenze des Sarhadd (Talböden überwiegend über 2000 m); 2 Höhengrenze der Dattelpalme, Obergrenze des Garmsirs (Talböden überwiegend unter 1200 m)

Verwaltungsgliederung 1966: 3 Provinz- und Sharestangrenzen; 4 Grenzen und Namen der Dehestans
Städtische und größere ländliche Siedlungen (nach Zensus 1966): 5 über 100 000 Einwohner; 6 über 5000 E.; 7 2001 bis 5000 E.; 8 1000–2000 E.

Wichtige historische Stätten: 9 größere vormittelalterliche Stadt- oder Palastanlagen; 10 vormittelalterliche Felsreliefs; 11 vorislamische Feueraltäre

Nomadische Weidegebiete: 12 Sommerweidegebiete; 13 Winterweidegebiete; 14 wichtigste Migrationsrouten

Fars. Elements of physical and human geographic division

Vertical zonation (simplified): 1 lower limit of "Sarhadd" (valleys in general higher than 2000 m); 2 upper limit of date tree and "Garmsir" (valleys in general lower than 1200 m)

Administrative division 1966: 3 boundaries of Provinces and Sharestans; 4 boundaries and names of Dehestans
Urban and larger rural settlements (1966 Census): 5 more than 100,000 inhabitants; 6 more than 5000 inh.; 7 2001–5000 inh.; 8 1000–2000 inh.

Important historical sites: 9 pre-medieval cities and palaces; 10 pre-medieval rock carvings; 11 pre-islamic fire altars;
Tribal grazing areas (simplified): 12 summer quarters; 13 winter quarters; 14 main migration routes

Ergeben in mittelalterlichen Quellen erwähnte Ortsnamen meist unlösbare Identifizierungsprobleme, so können toponyme Untersuchungen für die nachfolgende safavidische Siedlungsverdichtung herangezogen werden. Das mittelalterliche Dorf Ash in Beyza identifiziert beispielsweise HANSMAN 1972 mit dem elamitischen Stadtnamen Anshan und lokalisiert es als Vorläufer des erstmals im Farsnama-ye-Naseri erwähnten Dorfes Malyan. Ein erheblicher Teil älteren Namensgutes hat aber offenbar Wüstungsperioden überdauert. Hier sei nur der Ortsname Now Senjan („das neue Senjan“) in Ramdjerd angeführt. Dennoch scheint etwa der Anteil offensichtlich spätmittelalterlicher oder älterer Ortsnamen, etwa mit den Endungen -an/-yan und -ak oder alte Zweisilber gegenüber den modernen „-abad-“ Siedlungen allgemein siedlungsgenetische Hinweise zu geben. Nur in den alten Sedentarisationräumen der Mittelstufe in Fars läßt sich ferner eine von Stammesbezeichnungen hergeleitete Ortsnamenschicht des modernen Ausbaus abheben. Als Beispiel sei der nach einer gleichnamigen Khamseh-Gruppe benannte Ort Dindarlu, 18 km östlich von Shiraz, genannt. In den neueren Sedentarisationräumen, etwa in den Qashqai-Gebieten südlich von Ardekan, spielt diese Benennungsart keine Rolle mehr.

Aus dem einleitend behandelten Gebiet um Persepolis überliefert KÄMPFER 1685 eine Liste von 13 safavidischen, teilweise mit den Siedlungsresten jener Zeit identifizierbaren Ortschaften um den Bazarort Mirgascum⁴). Nur zwei Orte (Keczek, heute Gaschak und Shamsabad) überlebten bis zur Gegenwart, in zwei weiteren Fällen hielt sich der Ortsname noch in der lokalen Benennung der vorgeschichtlichen Talls (Bakun und Shoga).

Flurnamen und etwa aus Landreformakten zu entnehmende Gemarkungsteile von Siedlungen deuten vielfach auf ältere Ortsnamen. Am heute bis auf Bizjan unbesiedelten rechten Korufer in Nordramdjerd finden sich die wie die meisten Dorfflächen in sechs besitzrechtliche „Dang“-Teile gegliederten, heute von Hessamabad genutzten 6-Dang-Fluren Keverak, Kergoon und Sefiabad. Ähnliche Strukturen sind besonders um Persepolis häufig, wo mehrere Orte, wie Deh Bid, Shamsabad-e-Takht u. a. mit 12 „Dang“ heute Doppelgemarkungen zu je etwa 4000 ha besitzen. Kenareh hat sogar 16 „Mazraeh“ (Gemarkungseinheiten). Darunter finden sich die Namen Shahabad und Perbeh, die beide auf ehemalige Dörfer in diesen Flurteilen deuten. In diesen Flurstrukturen scheinen safavidische und möglicherweise noch ältere Siedlungs-

muster durchzuschimmern. Untersuchungen in anderen Räumen hätten zu erweisen, ob sich hiermit generell eine weitere methodische Hilfe zur Ermittlung älterer Siedlungsstrukturen in Iran ergibt.

Bei der engen Abhängigkeit der Dörfer und Fluren von der Wasserversorgung ist meist mit dem Entstehen von totalen Wüstungen zu rechnen. Es kann im dichtbesiedelten Altbewässerungsland aber auch zu partiellen Wüstungen kommen. Es konnten mehrere Fälle ermittelt werden, in denen zwar die Ortschaften verlassen, die Fluren aber später von benachbarten Siedlungen übernommen wurden. Dadurch kann es in einigen Fällen zu einer lokalen Konzentration kommen. Außer in Kenareh und den Dörfern mit Doppelfluren um Marvdasht scheinen ähnliche Vorgänge auch um Shiraz (KORTUM 1973) und um Fidishkuh bei Fasa abgelaufen zu sein, wo STEIN 1936 ältere Siedlungsreste in einer unbesiedelten Gemarkung Vakilabad feststellte.

Die im *Village Gazetteer* bisweilen ohne Bevölkerungszahlen aufgeführten Fluren waren in einigen Fällen noch in qadjarischer Zeit besiedelt, können aber auch als Vorstufe eines weiteren Ausbaus aufgefaßt werden, wenn es sich um Anbauflächen der Stämme handelt. Dieser Typ einer unbesiedelten Mazraeh findet sich etwa konzentriert um Deh Gerdu im Sommerweidegebiet des Qashqaistammes Sheshbuluki.

Über eine einschneidende Phase des Siedlungsrückgangs um Persepolis in der Zeit Nadir Shahs (1722–47) läßt sich die weitere Entwicklung dieses Raumes an Hand der Berichte von MORIER 1818 (17 Dörfer) und DE BODE 1845 (20 Dörfer) bis zum heutigen Ausbau auf 42 Siedlungen in Umrissen erkennen. Abschließend mag zur Kennzeichnung dieses durch politische Wirren ausgelösten Wüstungsprozesses um Marvdasht auf die später von KER PORTER 1821 voll bestätigten Beobachtungen CARSTEN NIEBUHRS verwiesen werden⁵). Die Angabe über die vorislamische Bevölkerung in dem angeführten Zitat NIEBUHRS, der so modern anmutende Begriffe wie „Wüstungsquotient“ praktisch vorwegnimmt, muß allerdings durch den bisherigen siedlungsarchäologischen Befund korrigiert werden, wenn man die durchschnittliche Bevölkerungszahl älterer Siedlungen mit etwa 100–200 Bewohnern ansetzt.

Bezieht man die verschiedenen Siedlungsschichten auf die Nutzungszellen heutiger Dörfer (Abb. 3), ent-

⁴) KÄMPFER nach MEIER 1968, S. 95f. und Manuskript: „... Es lag da Imeminabad und weiter Mewinabad-Haruni. Nach Überwindung der Bäche reisten wir weiter nach Myrgascum. In der Ebene von Shul wurden mir folgende Dörfer genannt: Chaladabad, Ausermia, Puchta, Shamsabad und Sargunak.“ (Ferner werden Bakun, Schegi und Keczek erwähnt.)

⁵) NIEBUHR 1778, Bd. II, S. 164. „Man sieht auf derselben (Ebene um Persepolis) noch hin und wieder Dörfer, aber von fünf Dörfern sind gewiß drei zerstört, die Wasserleitungen (hiermit sind Qanate gemeint, Verf.) und gegrabenen Canäle sind verfallen oder mit Erde ausgefüllt, und die umliegenden Felder liegen wüst ... Überhaupt findet man hier wohl kaum den vierten Teil der Einwohner mehr, welche diese vortreffliche Gegend vor Nadir Shah gehabt hat, und die Bevölkerung konnte zu der Zeit noch wohl gar nicht mit der verglichen werden, welche man hier vor der Zeit der Mohammedaner fand.“

fallen alleine 7 der 15 seit neolithischer Zeit zwar mit Unterbrechungen, aber immer wieder genutzten und besiedelten Räume der Marvdasht-Ebene auf das Umland von Persepolis. Etwa zwei Dutzend weiterer Zellen, vorwiegend in Korbal, Nord-Ramdjerd und um Marvdasht, werden erst seit sassanidisch-islamischer Zeit bis heute genutzt. Erst seit safavidischer Zeit sind nachweislich neun Fluren inwertgesetzt; 21 erst qadjarische Siedlungen mögen älter sein, falls sich unter ihnen ältere Spuren finden. Durch den modernen Ausbau mit seiner Tendenz zur räumlichen Segregation vom Altbewässerungsland wurden überwiegend durch moderne Pumpbewässerung 50 weitere Zellen erschlossen. In 32 alterschlossenen Zellen erscheint die Kontinuität in der Abfolge der untersuchten Phasen während einer Blütephase unterbrochen gewesen zu sein. Zu den auffälligsten Merkmalen der siedlungsgenetischen Struktur der Ebene müssen aber die nach dem Mittelalter oder später in der fortgesetzten Inwertsetzung abbrechenden Räume gerechnet werden. In ihnen wurden bislang 78 Siedlungsspuren nachgewiesen. Sie liegen größtenteils am Rande oder in der heutigen zentralen Solontchakzone oder örtlichen Versalzungsgebieten und deuten ebenso wie einige von STEIN um Darab gefundene salzüberzogene Talls auf eine Einschränkung des Agrarraumes durch zunehmende Versalzung in historischer Zeit.

Die Ursachen dieses Prozesses lassen sich bislang ebenso wie die auslösenden Momente der Blüte- und Wüstungsphasen nur vermuten. Sie sind aber hauptsächlich durch die Labilität des geoökologischen Systems in ariden Räumen, die generelle Empfindlichkeit von Bewässerungslandschaften und die unetstetige geschichtliche Entwicklung gegeben, die besonders in Fars das Investitionsverhalten der Großgrundbesitzer und die Intensität des Bergnomadismus steuerte. Die Entwicklung der allgemein stabileren mitteleuropäischen Agrarlandschaft verlief dagegen auch deshalb kontinuierlicher, weil diese Faktoren nicht oder in einem geringeren Ausmaß wirksam waren.

Zusammenfassung und Ergebnis

Die Siedlungsentwicklung verlief in den teilweise altbesiedelten Zagrostälern von Fars während der letzten 6000 Jahre nicht ohne mehrere einschneidende Phasen des Verfalls. Siedlungsgenetische Untersuchungen können vorerst nur diese durch örtliche oder flächenhafte Wüstungsprozesse hervorgerufenen Kontinuitätslücken und die Überlagerung mit neuen Siedlungssystemen erfassen. Es werden einige Materialien und Methoden angeführt, mit deren Hilfe ältere Zustandsphasen einzelner Räume und eine oft zyklische Umwertung einzelner Landschaftskammern erkennbar werden. Unzählige Siedlungsspuren verschiedener Blütephasen von vor- und frühgeschichtlichen Talls bis zu erst kürzlich aufgegebenen ländlichen Siedlungen

unterlagern in mehreren Schichten das heutige Strukturbild. Mit Hilfe archäologischer Untersuchungen, mittelalterlicher Quellen und der europäischen Reiseliteratur wird mit Ansätzen einer vergleichenden, nach Regelmäßigkeiten des Ablaufs suchenden Betrachtung versucht, die von mehreren Diskontinuitätsphasen geprägte Entwicklung bis zum modernen Siedlungsausbau zu rekonstruieren und zu deuten. Hierbei wird die Marvdasht-Ebene nördlich von Shiraz exemplarisch herausgestellt.

Die hier und in anderen Landschaften etwa in der Labilität der Ortslagen deutlich werdende Wüstunganfälligkeit wird hauptsächlich durch so empfindliche Bewässerungsanlagen wie Flußwehre oder Qanate, katastrophale Unregelmäßigkeiten des klimatischen Ablaufs wie langjährige Dürren oder extreme Niederschlagstätigkeit sowie phasenhafte Entfaltung des Bergnomadismus bedingt. Voraussetzung für eine Blüteperiode waren stabile politische Verhältnisse.

Diese in Mitteleuropa nicht oder nicht in dieser Kombination wirkenden Faktoren scheinen in Fars und anderen Landschaften des Orients die oft regelhafte Abfolge von Blüte- und Wüstungsphasen zu verursachen. Erst mit der modernen Entwicklung zeichnet sich in der Siedlungsstruktur eine von der modellhaften Vorstellung abweichende Tendenz ab.

Literatur

- ABBOTT, K. E.: Notes taken on a Journey Eastwards from Shiraz to Fessa and Darab . . . In: Journ. Royal Geogr. Society 1857, S. 149–184.
- BARTH, F.: Nomades of South Persia, The Basseri Tribe of the Khamseh Confederacy. Oslo 1964.
- BERGNER, K.: Bericht über unbekannt archaemenidische Ruinen in der Ebene von Persepolis. In: Archäolog. Mitt. aus Iran VIII, 1936/7, Berlin 1937, S. 2–4.
- BOBEK, H.: Klima und Landschaft Irans in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Geogr. Jahresbericht aus Österreich XXV, 1953/4, Wien 1955, S. 1–42.
- : Field Patterns of Persia. Their Distribution and Relation to Social and Economic Conditions. In: XIX. Congr. Int. Geogr., Abstracts of Papers, 1960, S. 29–30.
- BODE, C. A. DE: Travels in Luristan and Arabistan. 2 Bd., London 1845.
- BRUGSCH, H.: Reise der Königlich-Preussischen Gesandtschaft nach Persien 1860–61. 2 Bd., Leipzig 1862–63.
- BRUYN, M. C. LE: Travels into Muscovia, Persia and Parts of the East Indies . . . 2 Bd., London 1737.
- BUSSE, H.: History of Persia under Qajar Rule. Translated from the Persian of Hasan-e-Fasai's „Farsnama-ye-Naseri“. New York/London 1972.
- : Kerman im 19. Jahrhundert nach der Geographie des Waziri. In: Der Islam 1973, S. 284–312.
- CHRISTIAN, A. J.: A Report on the Tribes of Fars. Simla 1919.
- CHARDIN, J.: Voyages du Chevalier Chardin en Perse. 3 Bd., Amsterdam 1735.

- DEMORGNY, M. G.: Les Réformes Administratives en Perse. Les Tribus du Fârs. In: Rev. Monde Musulman XXII, 1913, S. 83–150.
- : Les Réformes Administratives en Perse. Projet de Réorganisation Administrative du Fârs. In: Rev. Monde Musulman XXIII, 1913, S. 1–108.
- EHLERS, E.: Klimageschichte und Siedlungsgang in vor- und frühgeschichtlicher Zeit in der Turkmenensteppe Nordpersiens. In: Archäolog. Mitt. aus Iran, Neue Folge 4, 1971, S. 7–19.
- FASAI, H.-e.: Farsnama-ye-Naseri. Tehran 1895, ²1965.
- FIELD, H.: Contributions to the Anthropology of Iran. 2 Bd., Chicago 1939.
- GARROD, O.: The Qashqai Tribe of Fars. In: Journ. Royal Central Asian Society 1946, S. 32–46.
- GAUBE, H.: Die südpersische Provinz Arragan/Kuh Giluyeh von der arabischen Eroberung bis zur Safavidenzeit. Veröff. d. Komis. f. Geschichte Mittelasiens Bd. II, Österr. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Klasse, Denkschriften 107. Band, Wien 1973.
- HANSMAN, J.: Elamites, Achaemenians and Anshan. In: Iran 1972, S. 101–125.
- HERZFELD, E.: Steinzeitliche Hügel bei Persepolis. In: Iranische Denkmäler, Reihe I A, Berlin 1932–33, S. 5–18.
- HOUTUM-SCHINDLER, A.: Note on the Kur River in Fars, its Sources and Dams, and the Districts it Irrigates. In: Proceed. Royal Geogr. Society 1891, S. 287–291.
- HÜTTEROTH, W. D.: Das Wüstungsproblem im Orient. In: Geogr. Rundschau 1969, S. 60–63.
- Irrigation Corporation of Iran / Justin & Courtney Consulting Engineers: Feasibility Report of Doroodzan Multiple Purpose Project. Philadelphia/Tehran 1965.*
- KAEMPFER, E.: Aemoenitates Exoticae . . . , Lemgo 1712.
- : (Tagebuchaufzeichnungen), 1685. British Museum, Sloane-Sammlung Nr. 2912.
- KHORMUJI, M. J.: Athar-e-Jafari. Tehran 1860.
- KORTUM, G.: Die Marvdasht-Ebene und das Daryush-Kabir-Projekt in Fars. In: Orient 1971, S. 3–7.
- : Ländliche Siedlungen im Umland von Shiraz. In: Kulturgeographische Untersuchungen im islamischen Orient, herausg. von R. Stewig und H.-G. Wagner. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Bd. 38, Kiel 1973, S. 177–212.
- : Die Marvdasht-Ebene in Fars. Grundlagen und Entwicklung einer alten iranischen Bewässerungslandschaft. Schriften des Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, Bd. 44, Kiel 1975 (im Druck).
- LAMBTON, A. K. S.: Landlord and Peasant in Persia, Oxford 1953.
- LANGSDORFF, A. (und D. E. McCOWN): Tall-i-Bakum A. Season of 1932. Univ. of Chicago, Oriental Inst. Publ. LIX, Chicago 1942.
- LE STRANGE, G. (Hrsg.): Ibn al Balkhi. Description of the Province of Fars at the Beginning of the 12th Century A. D. Asiatic Society Monographs 14, London 1912.
- (Hrsg.): The Geographical Part of the Nushat-al-Qulub composed by Hamdallah Mustawfi of Qaswin in 740 (1340). E. J. W. Gibb-Memorial Series XXIII, 2, Leyden/London 1919.
- The Lands of the Eastern Caliphate. Cambridge 1930.
- MAGEE, G. F.: The Tribes of Fars. Simla 1948.
- MEIER, K.: Die Reisetagebücher Engelbert Kämpfers. Wiesbaden 1968.
- MONTEIL, V.: Les Tribus Fârs et la Sédentarisation des Nomades. École Pratique des Hautes Études, Sorbonne, 6. Séct., Sciences Écon. et Soc., Le Monde d'autre-mer Passé et Présent, 2. Séries, Doc. X, Paris 1966.
- MORIER, J.: A Second Journey through Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople. London 1818.
- NICOL, M.: Rescue Excavation near Dorudzan. In: East and West, New Series 20/3, 1970, S. 245–285.
- NIEBUHR, C.: Reisebeschreibung nach Arabien und umliegenden Ländern. 2 Bd., Kopenhagen 1774/78.
- PELLY, L.: A Brief Account of the Province of Fars. In: Transact. Bombay Geogr. Society 1863, S. 175–186.
- PLANCK, U.: Die sozialen und ökonomischen Verhältnisse in einem iranischen Dorf. Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen 1021, Köln/Opladen 1962.
- PORTER, R. KER: Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylon etc. 2 Bd., London 1821/22.
- SCHMIDT, E. F.: The Treasures of Persepolis and Other Discoveries in the Homeland of the Achaemenians. Oriental Inst. of Chicago Communication 22, Chicago 1939.
- SCHWARZ, P.: Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen. 9 Bd., Leipzig 1896–1936. (Hier Band 2, Leipzig 1910.)
- STACK, E.: Six Months in Persia. 2 Bd., London 1882.
- STEIN, A.: An Archaeological Tour in the Ancient Persia. In: Geogr. Journal 1935, S. 489–497.
- : An Archaeological Tour in the Ancient Persia. In: Iraq III, 1936, S. 112–225.
- TROLL, C.: Die Qanat- oder Karez-Bewässerung in der Alten und Neuen Welt als Problem der Universalgeschichte. In: C. Troll und C. Braun: Madrid. Die Wasserversorgung der Stadt durch Qanate im Laufe der Geschichte. Akad. d. Wiss. und Lit., Abh. der mathem.-naturw. Klasse 5, Mainz 1972, S. 5–29.
- VANDEN BERGHE, L.: Archaeologische Opzvekingen in de Marv Dasht Vlakte. In: Jaarbericht XII van het vooraziat.-egypt. Genootschap, Ex Oriente Lux, Leiden 1952, S. 211–220.
- : Archaeologische Navorsingen in de Omstreken van Persepolis. In: Jaarbericht XIII van het vooraziat.-egypt. Genootschap, Ex Oriente Lux, Leiden 1953/4, S. 394–408.
- : Récentes Découvertes des Monuments Sassanides dans le Fârs. In: Iranica Antiqua I, Leiden 1961, S. 163–198.
- WELLS, H. L.: Surveying Tours in Southern Persia. 1. A Journey round Lake Neris. In: Proceed. Royal Geogr. Society 1883, S. 138–163.
- Village Gazetteer*, veröff. von Plan Organization, Statistical Centre of Iran, Fars Ostan Bd. 23 u. 24, Tehran 1970.
- WILSON, A. T.: Report on Fars. Simla 1916.
- ZEIST, W. VAN: Late Quarternary Vegetation History of Western Iran. In: Rev. of Palaeobotany and Palynology 1967, S. 301–311.

Abb. 2:
SIEDLUNGSSCHICHTEN DER MARVDASHT-EBENE
Older and Present Rural Settlement Strata in the Marvdasht - Plain

Beilage I zu ERDKUNDE 29, 1 Beitrag Kortum

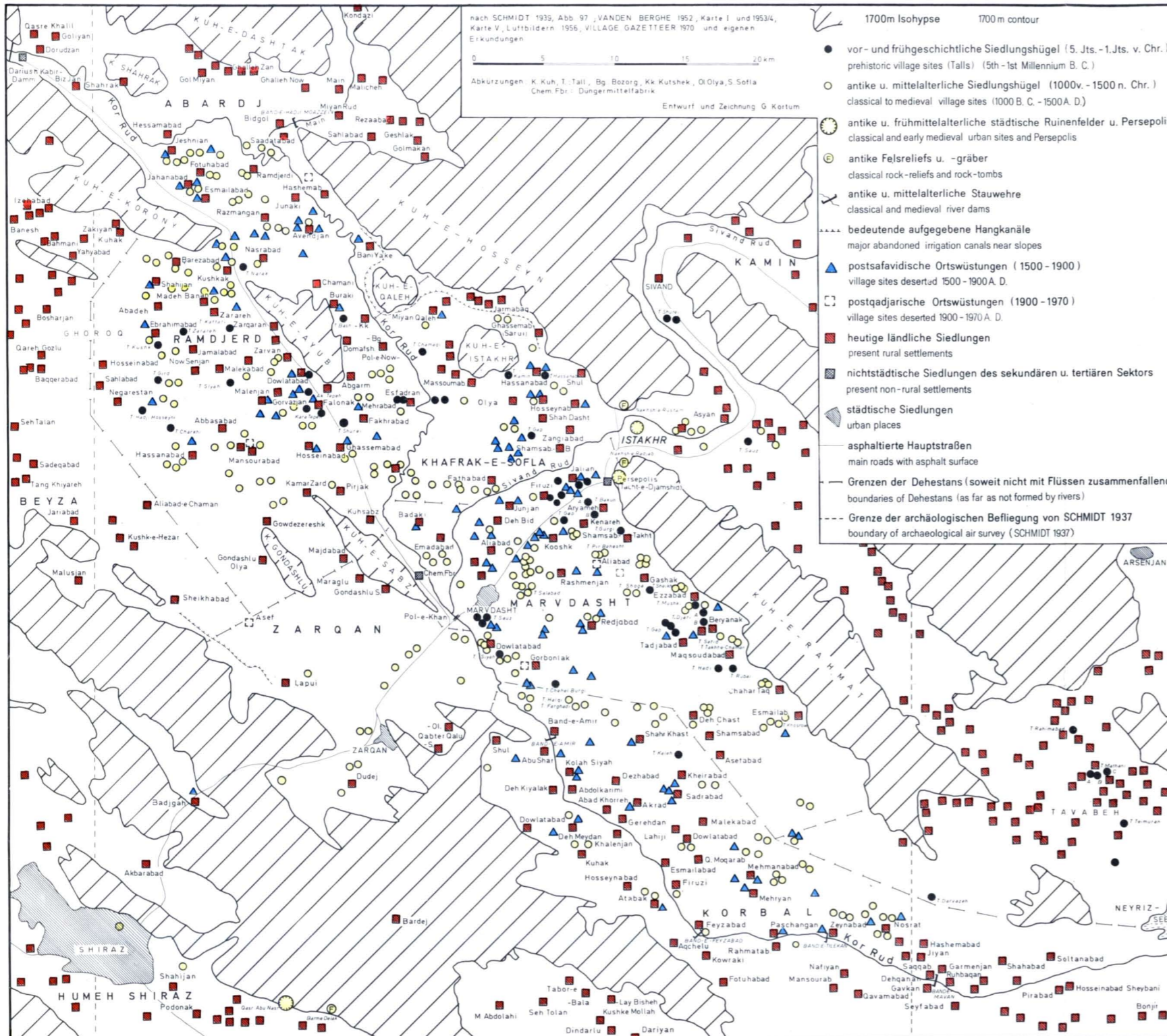
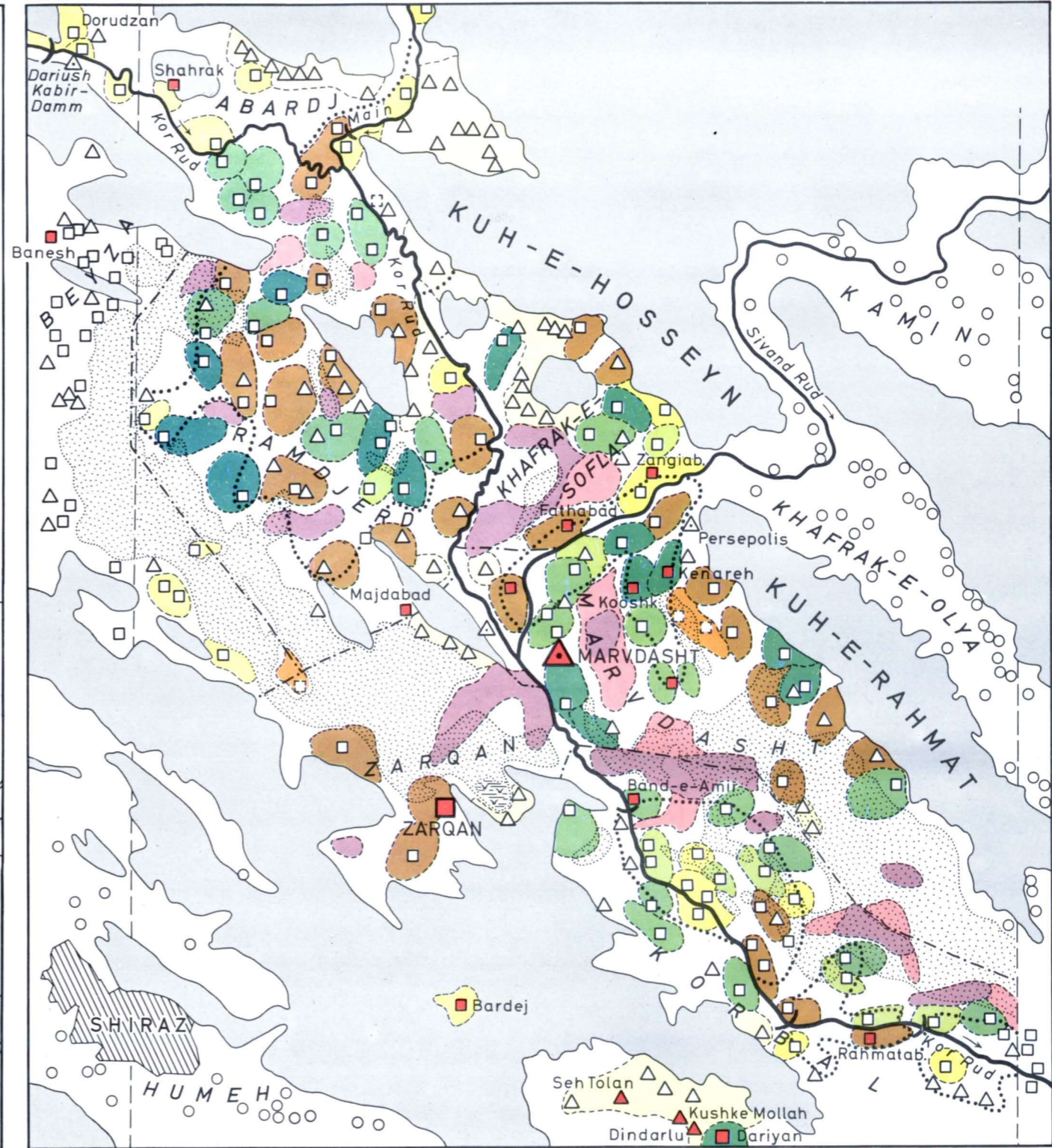


Abb. 3:
VERSUCH EINER SIEDLUNGSGENETISCHEN GLIEDERUNG DER MARVDASHT - EBENE
Development of Agriculture and Rural Settlements in the Marvdasht Plain.



Gruppe group	Kontinuitätsmuster Continuance Patterns	PHASEN					
		A	B	C	D	E	
		vor- u. frühgeschichtlich prehistoric	antik bis mittelalterlich classical to medieval	safavidisch Safavid	qadjarisch Qadjar	Gegenwart present	
		5. - 1. Jts. v. Chr.	1000 v. Chr. - 16. Jhd.	17. - 18. Jhd.	19. Jhd.	20. Jhd.	
I	Einsetzende Besiedlung Settlement starting	1	—	—	—	—	
		2	—	—	—	—	
		3	—	—	—	—	—
		4	—	—	—	—	—
		5	—	—	—	—	—
II	Abbrechende Besiedlung Settlement discontinued	6	(—)	—	—	—	
		7	(—)	—	—	—	
		8	(—)	—	—	—	
III	Unterbrochene Besiedlung Settlement interrupted	9	(—)	—	—	—	
		9	(—)	—	—	—	

Tabelle zu Abb. 3
Siedlungsgenetische Typen
nach Dauer der siedlungsarchäologisch
nachweisbaren Inwertsetzung
Continuance Types of Utilization and Rural Settlements

— besiedelt
settled

/// unbesiedelt
unsettled

* Bei Typ 6 - 9
kann Siedlungsbeginn
jeweils in Phase A oder B liegen
Type 6 - 9: Settlement starting in Phase A or B

rot: 1966 über 1000 Einw.

Heutiger Siedlungsstand Present Settlements

- □ qadjarischer Altsiedlungsstand um 1900 Qadjar villages around 1900
- postqadjarischer Siedlungsrückgang villages abandoned since Qadjar Rule
- ▲ moderner Siedlungsausbau (ländlich) seit 1900 modern expansion of rural settlements since 1900
- △ moderner Siedlungsausbau (nichtländlich) seit 1900 new non-rural settlements
- Siedlungen außerhalb des Untersuchungsraums settlements in unstudied districts

Grenzen und Bewässerung Boundaries and Irrigation

- Grenzen der Dehestans boundaries of Dehestans
- Abgrenzung des bislang siedlungsarchäologisch bearbeiteten Gebietes boundary of archaeologically surveyed area
- Grenze des Flußbewässerungslandes (1966, vor Bau des Dariush-Kabir Dammes) (1966 before construction of Dariush Kabir Dam)
- ältere Flußabdämmungen und Dariush-Kabir-Damm old river dams and modern Dariush Kabir Dam

Elemente naturräumlicher Gliederung Elements of Terrain Classification

- 1700m Isohypse 1700 m contour
- Gebiete mit schwerer Bodenversalzung area of severe salinity
- Sumpf swamp